

ANFRAGE von Renata Grünenfelder (SP, Zürich), Reto Agosti (FDP, Küsnacht), Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon), Nicole Wyss (AL, Zürich) und Claudia Frei (GLP, Uster)

Betreffend Abhängigkeitssyndrom durch ärztlich verschriebene Opiate

Opioid-Verkäufe sind in den letzten 20 Jahren in der Schweiz stark angestiegen. Gemäss einer ETH- Studie haben sich die Bezüge von schwachen und starken Opiaten pro 100'000 Einwohner zwischen 2000 und 2019 fast verdoppelt¹. Bei den schwachen Opiaten wie z.B. Tramadol um 11% bei den starken Opiaten wie z.B. Oxycodon um 88%.

In der gleichen Zeitspanne haben sich die Anrufe beim Tox-Info Suisse bezüglich Opioid-Intoxikationen verdreifacht. Opiate weisen ein enorm hohes Suchtpotential auf, deshalb dürfen sie nur nach strengen Indikationskriterien verschrieben werden.

Gemäss dem Faktenblatt des BAGs werden aber nur 14.2% **aller** starken Opiate an Patienten mit einer aktiven Krebserkrankung verschrieben². Das heisst, dass 85.8% der verschriebenen starken Opiaten auf die Behandlung von akuten Schmerzen bei Unfällen oder Operationen und chronischen Schmerzen als Dauertherapie fallen. Die Einnahme von Opiaten bei chronischen Schmerzen wie z.B. Rückenschmerzen ist sehr problematisch. Es führt rasch zu Abhängigkeit und verursacht grosses Leid.

In den USA tobt seit mehr als zwanzig Jahren eine Opioid-Epidemie, verursacht durch ärztlich verschriebene Opiate zur Schmerzbehandlungen von chronischen Schmerzen. Verschiedene Schweizer Medien haben das Thema aufgenommen und berichten von Patientinnen und Patienten in der Schweiz, die von ärztlich verschriebenen Opioiden süchtig wurden^{3 4 5}. Wie viele Schmerzpatientinnen und -patienten durch eine medizinische Behandlung mit Opioiden abhängig werden, ist zurzeit unklar.

Die Stiftung Sucht Schweiz hält im Suchtpanorama 2023 fest: «Bei den opioidhaltigen Schmerzmitteln fehlen aktuelle Zahlen zur Einnahme oder zu Abhängigkeit.» Es brauche dringend eine engere epidemiologische Überwachung des Konsums und mehr Forschung.

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele Menschen im Kanton Zürich sind durch ärztlich verschriebene Opiode in den letzten zehn Jahren süchtig geworden? Werden dazu von der Gesundheitsdirektion Zahlen und Daten erhoben? Wenn nein, wieso nicht?
2. Welche Massnahmen hat der Regierungsrat ergriffen, um diesen Opioid-Missbrauch zu verhindern? Welche weiteren Massnahmen sind angedacht?
3. Gibt es ein digitales nationales und/oder kantonales Register, das alle Verkäufe von Opioiden erfasst, um die mehrfache parallele Abgabe an süchtige Patientinnen und Patienten zu minimieren? Wenn ja, haben Apotheken und Ärztinnen Zugriff auf diese Daten? Wenn nein, ist ein solches Register geplant?

¹ Opioid sales and opioid-related poisonings in Switzerland: A descriptive population-based time-series analysis, The Lancet Regional Health - Europe 2022;20: 100437 Published online 27 June 2022

² Entwicklung der Verschreibung von Schmerz- und Schlafmedikamenten in der Schweiz, BAG Faktenblatt 2021

³ <https://www.nzz.ch/zuerich/sucht-nach-opiaten-ein-arzt-nimmt-schmerzmittel-bis-es-nicht-mehr-geht-ld.1775498>, N26.2.2024

⁴ <https://www.beobachter.ch/gesundheit/pravention/schmerzmittel-ein-betroffener-erzaehlt-von-der-stillen-sucht-nach-opioiden-wie-oxycodon-604638>, Beobachter 17.11.2023

⁵ <https://www.tagesanzeiger.ch/basler-suchtxperte-warnt-vor-einer-opioid-krise-in-der-schweiz-705558246194>, TA 23.6.2023

4. Welche anderen Massnahmen könnten den Mehrfachbezug verhindern?
5. Sind die Indikations- und Verschreibungsrichtlinien für Betäubungsmittel aus Sicht der Regierung angemessen, um Patientinnen und Patienten vor einem Abhängigkeitssyndrom zu schützen? Wenn nein, welche weiteren Massnahmen sind indiziert?

Renata Grünenfelder
Reto Agosti
Benjamin Walder
Nicole Wyss
Claudia Frei